

WILFRIED REININGHAUS

## Die ältesten Privilegien der Tecklenburger Ritterschaft 1451 und 1562. Anmerkungen zur kritischen Edition der beiden Urkunden

### *1. Die Überlieferungslage*

Um den „Ritterkasten“, das Archiv der tecklenburgischen Landstände, entbrannte zur Mitte des 18. Jahrhunderts eine heftige Auseinandersetzung. Das preußische Oberappellationsgericht hatte die Inventarisierung und Öffnung des „Ritterkastens“ verfügt; die Landstände weigerten sich, der Anordnung Folge zu leisten. Sie fürchteten den Abtransport ihrer Urkunden und Akten zur Kriegs- und Domänenkammer in Minden. Diese wollte vor allem das Protokollbuch der Landstände einsehen, um ausgeschriebene Schatzungen zu überprüfen.<sup>1</sup> Das 1685 aufgestellte Inventar genügte nicht mehr, um Informationen über den Inhalt des Ritterkastens zu erhalten. Damals hatte Drost von Lünig den Ritterkasten von Haus Mesenburg nach Cappeln gebracht und bei dieser Gelegenheit durch Landsyndikus Weidbusch die vorgefundenen „Briefschaften“ registrieren lassen. Das geschah allerdings so oberflächlich, daß wir das erhaltene „Register“ heute nicht mehr auf Vollständigkeit überprüfen können. Die Ritterschaft gab schließlich nach und willigte in die Inventarisierung ihres Archivs ein. Kompliziert wurde die Angelegenheit durch den Tod von Landrat von Groten, der als Senior der Ritterschaft deren Korrespondenz geführt hatte. Die Briefe aus seinem Besitz mußten erst noch in den Ritterkasten zurückgelegt werden. Der Tecklenburger Advokat Christoph Eggeding legte schließlich 1756 ein alphanumerisches Inventar an, das Landsyndikus Hüllesheim nach dem Siebenjährigen Krieg weiterführte. Es ist so exakt gehalten, daß es mit den vorhandenen Urkunden und Akten der Tecklenburger Ritterschaft im Nordrhein-Westfälischen Staatsarchiv Münster abzugleichen ist.

Eggeding führte unter den Pergamentbriefen ein von Gräfin Anna verliehenes Privileg von 1562 auf, das wahrscheinlich A. K. Holsche als Vorlage für seine (nicht fehlerfreie) Abschrift in seiner historisch-statistischen Topographie der Grafschaft Tecklenburg diente.<sup>2</sup> Holsche nannte die Urkunde „die älteste ... dieser Art“, doch waren 1756 drei noch ältere Urkunden oder Urkundenabschriften vorhanden: zwei Reversale von 1355 und 1469 sowie „die Copia eines vergleichs zwischen Graffen Claus und den landtständen, um sich gemein-

1 STAMS Grafschaft Tecklenburg, Ritterschaft, Akten Nr. 24.

2 August Karl *Holsche*, Historisch-topographisch-statistische Beschreibung der Grafschaft Tecklenburg ..., Berlin/Frankfurt 1788, S. 265-268, inhaltliche Auswertung S. 146ff., „die älteste Urkunde dieser Art“ (146).

schafftlich wieder den Graffen Ottonis bedrückungen zu schützen“, datierend von 1451. Während heute die Abschrift des Reversals von 1355 fehlt, sind alle drei übrigen genannten Stücke erhalten.<sup>3</sup> Bei näherem Hinschauen weisen die Texte von 1451 und 1562 so große Ähnlichkeiten auf, daß die Reihe der Privilegien der Tecklenburger Ritterschaft bis 1451 zurückdatiert werden kann. Aber nicht nur deswegen lohnt es sich, näher auf diese Urkunde und das jüngere, daraus abzuleitende Privileg einzugehen und beide landesgeschichtlich auszuwerten. Zu fragen ist nicht nur nach den Inhalten der beiden Urkunden, sondern auch nach den Umständen, unter denen 1451 das ältere Privileg verliehen wurde. Es liefert Hinweise auf einen tiefgreifenden Konflikt zwischen Graf Nikolaus III. und seinem Vater, Graf Otto VI. Beide Urkunden werden im Anhang ediert, auch mit der Absicht, weitere Bausteine für eine vergleichende Geschichte der Landstände im nordwestdeutschen Raum zu liefern.

Der Text der Urkunde von 1451 ist in zwei Fassungen überliefert. Die ältere ist im 17. Jahrhundert als Abschrift entstanden, die später vom Tecklenburger Notar und Archivar Friedrich Wilhelm Stammler beglaubigt wurde.<sup>4</sup> Stammler hat dann offenbar vor 1756 eine weitere Abschrift angefertigt.<sup>5</sup> Das Original muß heute als verschollen gelten. 1911 hat F. W. Merten die ältere Abschrift für seine Dissertation über die Entstehung der Burgmannschaften in Westfalen benutzt und im Anhang veröffentlicht,<sup>6</sup> ohne den Text und seine Entstehungsursachen zu berücksichtigen. Weitere Auswertungen der Urkunden in der Landesgeschichte sind unbekannt, wie überhaupt die Geschichte der Tecklenburger Ritterschaft noch zu schreiben ist.<sup>7</sup>

Stammler und Eggeding charakterisierten die Abschrift als „Vergleich“ zwischen Graf Nikolaus und den Landständen. Inhaltlich ist ihnen zuzustimmen, formal nicht. Der Graf als Aussteller der Urkunde verlieh „Burgmannen“ und „Untertanen“ ein Diplom, in dem die *Narratio* länger als die *Dispositio* ausfiel. Der Inhalt des Privilegs sollte 1562 und später mit kleinen Varianten bei jeder Neuprivilegierung aufgenommen werden.<sup>8</sup>

3 STAMS Grafschaft Tecklenburg, Ritterschaft, Urkunden Nr. 1-3. Abschrift des Privilegs von 1562 in Grafschaft Tecklenburg, Nr. 161, p. 27-30.

4 STAMS Grafschaft Tecklenburg, Ritterschaft, Urkunden, Nr. 1, fol. 1-3v.

5 Ebd., fol. 4-9v.

6 Friedrich Wilhelm *Merten*, Entstehungs- und Rechtsgeschichte der Burgmannschaften in Westfalen, Diss. Bonn 1911, S. 109-114, Nr. 6; danach die knappe Erwähnung bei Bernhard *Gertzen*, Die alte Grafschaft Tecklenburg bis zum Jahr 1400, Münster 1939, S. 45 („Landesprivileg“).

7 Prof. Dr. Harm *Klueting* (Köln/Münster) bereitet einen Aufsatz zur Tecklenburger Ritterschaft vor.

8 Privilegien von 1580, 1612, 1641 und 1679 in: STAMS Grafschaft Tecklenburg, Ritterschaft, Urkunden Nr. 7, 12, 16 und 18.

## 2. Die Narratio der Urkunde von 1451 oder: War Graf Nikolaus III. wirklich böse?

Gerade weil der Kern des Privilegs lange Zeit beibehalten wurde, verdienen die Begleitumstände der Entstehung seiner ältesten erhaltenen Aufzeichnung eine genauere Würdigung. Wir orientieren uns am diplomatischen Aufbau der Urkunde, deren Empfänger mehrfach, allerdings unscharf, umrissen wurden.<sup>9</sup> Die mit „Mannen“ bzw. „Burgmannen“ und „Untertanen“ umschriebene Gruppe wird wiederholt mit nachgestellten gedoppelten Attributen gekennzeichnet: „geistlich und wertlich“, „vry und egen“, „ricke und arme“. Kein Zweifel besteht daran, daß die Burgmannen aus der Ministerialität hervorgingen, und aus der Ministerialität des hohen Mittelalters erwuchs wie überall in den Territorien Nordwestdeutschlands die Ritterschaft als Teil der Landstände.<sup>10</sup>

Doch hatte Graf Nikolaus nur die Burgmannen im Auge, oder meinte er mit den Untertanen weitere Bewohner seiner Grafschaft? In späteren Privilegien, z. B. 1562 (§ 3), werden „Undersaten“ neben Burgmannen beiläufig genannt, tatsächlich waren aber nur Burgmannen gemeint, die dann offenbar stellvertretend für alle Untertanen auftraten.

1451 scheint ein größerer Personenkreis neben den Burgmannen angesprochen worden zu sein. Mehrere Argumente sprechen dafür. Erstens ist zum Vergleich eine Urkunde aus dem Jahr 1450 heranzuziehen, zweitens sind textimmanente Gründe anzuführen. 1. In einem Schadlosbrief vom 15. August 1450 versprach Graf Nikolaus seinen „leive(n) getruwen borchmans, ritterschop, manschop und de des van en tho donde hebben“, neben der Brautsteuer für seine Schwester Adelheid, die Graf Gerhard VI. von Oldenburg heiraten sollte,<sup>11</sup> keine weiteren Schatzungen ohne ihre Zustimmung zu erheben.<sup>12</sup> Sowohl der Kontext als auch die ausdrückliche Erwähnung einer Ritterschaft markierten einen nachhaltigen Unterschied gegenüber der Bezeichnung der Empfänger im Text von 1451.

2. Graf Nikolaus beschrieb 1451 ausführlich die Folgen der Handlungen seines Vaters auf die *gesamte* Bevölkerung in der Grafschaft. Er erwähnte, daß „vele synre undersaten, vry und eghen“ wegen der Bedrückungen seines Vaters

<sup>9</sup> Zum Wandel der Bedeutung von „Untertanen“ im Zuge der Herausbildung der Landesherrschaft vgl. *Merten* (Anm. 6), S. 90f.; *Gertzen* (Anm. 6), S. 42-47.

<sup>10</sup> Allgemein, ältere bzw. neuere Forschung zusammenfassend: Fritz *Hartung*, Deutsche Verfassungsgeschichte vom 15. Jahrhundert bis zur Gegenwart, Stuttgart 1969, S. 53-56; Ernst *Schubert*, Fürstliche Herrschaft und Territorium im späten Mittelalter, München 1996, S. 41-45. Zu Tecklenburg: Richard *Fressel*, Das Ministerialenrecht der Grafen von Tecklenburg, Münster 1907; Joseph *Prinz*, Das Tecklenburger Dienstmannenrecht, in: Westfälische Forschungen 3 (1940), S. 156-182.

<sup>11</sup> Die Hochzeit fand 1453 statt; vgl. zu Graf Gerhard VI. vgl. NDB 6 (1964), S. 269.

<sup>12</sup> NW STAMS Msc II 40, fol. 141 (alt 329). Der Text ist eine Abschrift des 16. Jahrhunderts, die von *Kindlinger* gesammelt wurde und in seinem Nachlaß erhalten blieb. Graf Nikolaus III., seine Frau und deren Bruder Gerhard VI. waren offenbar einander eng verbunden, wie eine gemeinsame Seelheilstiftung im Karmeliterkloster zu Osnabrück 1454 ausweist, STAMS Grafschaft Tecklenburg Urkunden Nr. 244.

in großer Zahl ohne ihre Schuld aus dem Land gejagt worden sind. Die Formel „vry und egen“ könnte die unterschiedliche soziale Herkunft der späteren Ritterschaft aus Freien und Unfreien bezeichnen, genauso aber die grundherrlich abhängigen Einwohner der Grafschaft. Wie ist die daneben verwendete Formel „christlich und wertlich“ zu werten? Ziele diese Formel auf die Insassen des Stifts Leeden, das als Fräuleinstift und als einziges Kloster in der Grafschaft zu wenig war, um einen geistlichen Stand zu bilden? Die Bewohner der Grafschaft litten nach Worten von Graf Nikolaus darunter, daß dessen Vater, Graf Otto, sie überfallen und beraubt habe und sie immer noch drangsaliere („en er gued genamen hadde und dangelixe neme“), unrechtmäßig Steuern nehme und sie in ihren Rechten schmälere. Die Klage über Graf Otto war mit der konkreten Drohung der Untertanen verbunden, das Land notfalls zu verlassen. Graf Nikolaus hatte seinerseits selbst allen Grund, seinem Vater zu zürnen, denn er verweigerte ihm den Zugang zu Schloß Tecklenburg. Angesichts der allgemeinen Notlage, so die Narratio, schlossen Untertanen und Graf Nikolaus ein Bündnis. Die Untertanen erkannten den Sohn als ihren „hovetherrn“ an und halfen ihm, Schloß und Grafschaft Tecklenburg einzunehmen.

Ausdrücklich wird „der schicht“ erwähnt, bei dem Burgmannen und Untertanen Graf Nikolaus zu Schloß und Grafschaft verholpen haben („se uns to unsen schlote und lande geholpen hebben“). Im Niederdeutschen bedeutet „schicht“ nicht nur Ereignis und Geschehen, sondern auch Aufruhr und Aufstand.<sup>13</sup> Das Tecklenburger „Ereignis“ könnte demnach auch als Revolte verstanden werden! Graf Nikolaus dankte ausdrücklich den Untertanen für die Mithilfe beim Sturz seines Vaters und versprach auch in dieser Urkunde, sie „schadlos“ zu halten, d. h. keine weiteren Steuern zu erheben, und sich mit seinem Vater nur in Abstimmung mit seinen Untertanen (bzw. deren Vertretern) auseinanderzusetzen. Das alles geschah aus Sorge um „des gemeinen besten willen unses landes“. Das „gemeine Beste“ erscheint uns hier in seiner Bedeutung als Synonym für „Recht und Friede“ und wird offenbar als Modell dem Tun und Treiben des Grafen Otto entgegengesetzt.<sup>14</sup>

Was ist genau passiert, und welche Normen hatte Graf Otto verletzt? Was hatte seinen Sohn und seine Untertan veranlaßt, sich gegen ihn zu wenden? Der Text der Urkunde von 1451 bietet wenig Ansätze, um solche Fragen zu beantworten. Die „Überfälle“, die unrechtmäßigen Schatzungen und die sonstige Wegnahme von Eigentum, die erwähnt werden, können in Zusammenhang mit den häufigen Fehden jener Zeit gestanden haben, an denen Graf Otto VI. teilnahm und die möglicherweise seinen Sohn auf seiten der gegnerischen Partei

13 Vgl. dazu Matthias Puhle, Die Braunschweiger „Schichten“ des Mittelalters im Überblick und Vergleich, in: Birgit Pollmann (Hrsg.), Schicht – Protest – Revolution in Braunschweig 1292 bis 1947/48, Braunschweig 1995, S. 27–34, und Goswin Spreckelmeyer, Die Braunschweiger Schichte von 1445/46, in: ebd., S. 35–48.

14 Hans Maier, Die ältere deutsche Staats- und Verwaltungslehre, München 21980, 1986, S. 59f.; vgl. Walter Merk, Der Gedanke des gemeinsamen Besten in der deutschen Staats- und Rechtsentwicklung (1934), Darmstadt 1968; Winfried Schulze, Vom Gemeinnutz zum Eigennutz. Über den Normenwandel in der ständischen Gesellschaft der Frühen Neuzeit, München 1987, S. 9–11.

sah.<sup>15</sup> Die Konstellationen während der Soester Fehde und zu Beginn der Münsterischen Stiftsfehde könnten einen jener „heftigen Familienzwiste“ ausgelöst haben, die für das Tecklenburger Grafenhaus im 15. Jahrhundert so typisch waren.<sup>16</sup>

Die Narratio schildert einen anderen Sachverhalt als die ältere tecklenburgische Landesgeschichte. G. A. Rump (1672)<sup>17</sup> und nach ihm Holsche<sup>18</sup> sahen im Sohn, Graf Nikolaus, einen Bösewicht, der den Vater noch zu dessen Lebzeiten vertrieben habe. Selbst Hermann Rothert hat dies in seine „Westfälische Geschichte“ noch übernommen.<sup>19</sup> Die auf uns gekommene Urkunde von 1451 kehrt den Spieß um und beschreibt den Vater aus Sicht des Sohns in schwärzesten Farben. In seiner Geschichte des Hochstifts Osnabrück erwähnte C. Stüve – ohne Quellenangabe – einen Brief des Grafen Nikolaus vom 1. Oktober 1450, in dem er die Entsetzung seines Vaters, dessen grausames Verhalten und die Einnahme von Schloß Tecklenburg anführte.<sup>20</sup> Folgt man Stüve, ist das Privileg mehr als ein Jahr nach der Vertreibung des Vaters anzusetzen. Graf Nikolaus’ schon erwähnter Schadlosbrief vom August 1450 verlegt den Übergang der Macht in Tecklenburg noch zwei Monate weiter nach vorne. Die vorliegenden Texte zwingen uns, mit den älteren Wertungen und Charakterisierungen vorsichtig umzugehen. Das gleiche gilt für das Todesdatum des Grafen Otto, das bisher auf 1450 datiert wurde.<sup>21</sup> Ende 1451, bei Ausstellung des Privilegs, ging der Sohn davon aus, daß der Vater noch lebte, sonst hätte der avisierte Ausgleich mit ihm keinen Sinn gemacht.

### 3. Der Inhalt der Privilegien 1451 und 1562

War Graf Nikolaus der erste Landesherr, der den Tecklenburger Burgmannen bzw. der Ritterschaft ein Privileg verlieh? Zwei Indizien sprechen dagegen. Zum einen werden in der Narratio von 1451 „rechte, gewoinheit und privelegien“ genannt, gegen die der alte Graf verstoßen habe. Diese Formulierung legt nahe, daß es ein älteres Privileg gegeben hat, worauf § 4 verweist. Zum anderen gibt es

15 Vgl. Regina Görner, Raubritter. Untersuchungen zur Lage des spätmittelalterlichen Adels, besonders im südlichen Westfalen, Münster 1987.

16 Klaus Scholz, Das Spätmittelalter, in: W. Kobl (Hrsg.), Westfälische Geschichte, Bd.1, Düsseldorf 1983, S. 440.

17 Gerhard(us) Arnold(us) Rump(ius), Des Heil(igen) Röm(ischen) Reichs uhralte hochlöbl(iche) Graffschafft Tecklenburg, Bremen 1672, S. 98 (Nikolaus III., „der Böse genant“), 100.

18 Holsche (wie Anm. 2), S. 25, 39.

19 Hermann Rothert, Westfälische Geschichte, Bd. 1, (1951) Gütersloh 1981, S. 400; vgl. auch M. F. Essellen, Geschichte der Grafschaft Tecklenburg, Schwerte 1877, S. 122f.; Friedrich Ernst Hunsche, 250 Jahre Landkreis Tecklenburg 1707-1957, Lengerich 1957, S. 16.

20 C. Stüve, Geschichte des Hochstifts Osnabrück bis zum Jahre 1508, Osnabrück 1853, S. 323f. Anm. 2 (ohne Quellenangabe).

21 Zuerst Rump(ius) (Anm. 17), S. 98; Friedrich Ernst Hunsche, Rittersitze, adelige Häuser, Familien und Vasallen der ehemaligen Grafschaft Tecklenburg, Tecklenburg 1988, Bd. 1, S. 25, 39.

bereits Hinweise aus dem mittleren 14. Jahrhundert, daß die Tecklenburger Burgmannen ein Mitspracherecht bei Schatzungen hatten und ihnen zustimmen mußten. Das jüngere Inventar des Ritterkastens zitierte ein Reversal von 1355 „wegen einbewilligter Schatzung, daß Ihre Hochgräf(lich) Gnaden dazu kein fug und recht und diesselben ferner nicht gefordert werden solle“.<sup>22</sup> Wem dieser heute nicht mehr erhaltene und 1756 nur als Kopie erhaltene Text verdächtig früh vorkommen mag, bietet eine erhaltene Urkunde von 1356 aus dem Archiv Caldenhof (heute Archiv Darfeld) Gewißheit, daß die Tecklenburger Ritterschaft bald nach der Mitte des 14. Jahrhunderts offenbar schon ein Steuerbewilligungsrecht besessen hat. Graf Nikolaus quittierte damals Johann von Cappel und Ludike von Münster die Abrechnung einer Schatzung, die ihm die Burgmannen bewilligt hatten.<sup>23</sup> Schließlich wäre der Schadlosbrief anlässlich der Brautschatzsteuer von 1450 ohne ein allgemeines Steuerbewilligungsrecht der Ritterschaft nicht denkbar gewesen.

Der materielle Gehalt der Urkunde von 1451 verweist auf sehr unterschiedliche Rechtstatbestände, in denen sich möglicherweise unterschiedliche Zeithorizonte bei der ursprünglichen Abfassung widerspiegeln. In § 1 unserer Zählung bietet der Graf den Burgmannen das Schloß als Offenhaus an und erklärt sich bereit, Schadensersatz bei ihm gewährter Hilfe zu leisten.<sup>24</sup> Die Formulierungen könnten noch aus der Ministerialenzeit stammen, waren aber im fehdereichen 15. Jahrhundert noch aktuell. § 2 verpflichtet die Eigenleute der Burgmannen zu Diensten beim Grafen, je eine Fuhr bei der Heu- bzw. Getreidernte sowie zwei Fuder Holz zu Pfingsten und zu Weihnachten auf das Schloß. Bei reicher Eichelmast konnten laut § 3 Schweine in die landesherrlichen Wälder getrieben werden, unabhängig davon, ob die Burgmannen eigene Rechte besaßen oder nicht („gewharet oft ungewaret“). Hatten die Burgmannen Höfe weiterverpachtet an jemanden, „*der up ehren gude sittet*“, so mußten die Pächter Abgaben in Form eines sog. „Holzschweines“ im Wert von zwei oder drei Schilling leisten, das Schwein schlachten, säubern und von Innereien befreit dem Landesherrn oder seinen Beamten übergeben. § 4 schlug Verfahren zur Schiedsgerichtsbarkeit zwischen dem Grafen und den Burgmannen bzw. den Burgmannen untereinander vor. Im Gefolge der Landfriedenseinungen kamen solche schiedsgerichtlichen Vereinbarungen zwischen dem Landesherrn, den Ständen und den Untertanen seit dem 14. Jahrhundert auf.<sup>25</sup> Hier versprach der Landesherr Neutralität und Freundschaft im Streitfall zu wahren. § 5 räumt den Burgmannen in

22 STAMS Grafschaft Tecklenburg, Akten 24.

23 Regest: L. *Schmitz-Kallenberg* (Bearb.), Inventar der nichtstaatlichen Archive des Kreises Coesfeld, Münster 1904, S. 107 (323\*).

24 Vgl. K.-F. *Krieger*, Öffnungsrecht, in: Lexikon des Mittelalters, Bd. 6, München/Zürich 1993, Sp. 1371f.

25 Hermann *Krause*, Die geschichtliche Entwicklung des Schiedsgerichtswesens in Deutschland, Berlin 1930, S. 12f.; Karl *Kroeschell*, Deutsche Rechtsgeschichte 2 (1250-1650), Reinbek 1973, S. 32-34. Vgl. auch Jürgen Karl W. *Berns*, Propter communem utilitatem. Studien zur Bündnispolitik der westfälischen Städte im Spätmittelalter, Düsseldorf 1991 (hier fehlt allerdings eine rechtsgeschichtliche Analyse der Bünde).

Grundsatzfragen eine Mitsprache ein. Der Graf sicherte zu, weder eine Fehde anzufangen noch Landfremde als Amtsleute einzusetzen oder Schloß und Land zu verpfänden, ohne die Burgmannen vorher zu konsultieren.

Ein Textvergleich mit der Urkunde von 1562 zeigt, daß Graf Nikolaus 111 Jahre früher offenbar einen Grundkanon landständischer Rechte in Tecklenburg aufgesetzt hatte. Gräfin Anna schränkte zwar ein, daß „unser borchmann, landtsaten und guthern“ diese Artikel nur teilweise besessen haben, doch de facto änderte sie wenig. § 1 wurde weitgehend wörtlich übernommen. § 2 erhöhte die Leistungen der Eigenleute der Burgmannen auf vier „liff dienste“, je zwei auf Gras und auf Stroh, und ersetzte die Naturalabgabe in Form eines Schweins durch vier jährliche Wagedienste. Der Landesherr verdoppelte gegenüber dem älteren Statut die grundherrlichen Dienste bzw. stellte eine Naturalabgabe auf Dienstleistungen um. Ohne zuviel in die Neufassung des Artikels 1562 hinein zu interpretieren, muß doch betont werden, daß die Dienste binnen eines Jahrhunderts verdoppelt wurde. Oder sollte Graf Nikolaus 1451 aus Dankbarkeit für die empfangene Hilfe der Untertanen deren Dienste gesenkt haben? Das Recht, Schweine zur Mast in die landesherrlichen Wälder zu treiben (§ 3), wurde nunmehr nach Ausfall der Mast differenziert. Deutete sich hier an, daß der Wald bei einer wachsenden Bevölkerung nicht unerschöpflich zur Verfügung stand? Die Schiedsgerichtsbarkeit in § 4 blieb unverändert. Auffällig sind zwei keineswegs marginale Änderungen in § 5. Der Indigenat wurde nun ausdrücklich auf den Adel bezogen. Gab es kompetente Adlige im Lande, sollten keine Fremden Drost oder Amtmann werden. Die 1451 nur indirekt erwähnten Schatzungen sind nun ausdrücklich in das Privileg einbezogen. Erhob der Landesherr eine Steuer, bildeten je zwei Vertreter des Landesherrn und der Burgmannen einen Ausschuß, der die Steuern in den einzelnen Gemeinden erhob. Über solches Verfahren sollten alle, auch die auswärts ansässigen Grundherrn und Burgmannen unterrichtet werden. Die Ritterschaft war nun an der Erhebung und Verwaltung der Steuern beteiligt. In den Tecklenburger Beständen hat dies bis heute reichen Niederschlag gefunden.<sup>26</sup> Die Privilegierung der Burgmannen geschah 1562 gegenüber 1451 in neuer Form. Die Huldigung der Burgmannen ging dem wechselseitigen Gelöbniß an Eides statt von Gräfin und Burgmannen auf die von ihnen gesiegelten Artikel voraus.

Wenn wir ein notwendigerweise vorläufiges Fazit unserer Überlegungen anstellen, so ist dreierlei festzuhalten:

1. Burgmannen und Ritterschaften besaßen bereits vor 1451 Privilegien. Dazu gehörte das Steuerbewilligungsrecht.

2. Anlaß für die Verleihung des Privilegs war die Vertreibung von Graf Otto durch seinen Sohn Graf Nikolaus, die wahrscheinlich ein Jahr vorher 1450 stattfand. Es bezog nicht nur die Burgmannen, sondern alle Untertanen ein. Selbst wenn wir keine weiteren Einzelheiten über das besitzen, was in jenem Jahr in

<sup>26</sup> Wolfgang *Leesch*, Personenlisten der Grafschaften Tecklenburg und Lingen bis 1815, in: Beiträge zur westfälischen Familienforschung 19 (1961), S. 12-82.

Tecklenburg tatsächlich vorgefallen ist, so scheint doch die Unterstützung des jungen Grafen durch die Bewohner der Grafschaft gesichert.

3. Schweinemast und persönliche Dienste sind neben der Steuerbewilligung und der Zusicherung, landfremde Beamte einzusetzen, eher ungewöhnliche Gegenstände landständischer Privilegien. Die zeitbedingten Umstände von 1450/1451 erklären den Inhalt, der aber nur deswegen bis in das späte 17. Jahrhundert fortgeschrieben werden konnte, weil ein enger rechtlich-personaler Zusammenhang zwischen Ritterschaft, deren Eigenhörigen und dem Landesherrn bestand.

#### 4. Anhang

##### 4.1 *Privileg von Graf Nikolaus III. für Burgmannen bzw. Untertanen der Grafschaft Tecklenburg anlässlich der Vertreibung von Graf Otto VI., 13. Dezember 1451*

NW Staatsarchiv Münster, Grafschaft Tecklenburg, Ritterschaft, Urkunden Nr. 1  
Abschrift auf Papier in zwei Fassungen; die ältere (fol. 1-3v, um 1700) ist vom tecklenburgischen Archivar und Notar Friedrich Wilhelm Stammler beglaubigt worden; die jüngere (fol. 4-9v) ist eine Abschrift Stammers aus dem 18. Jh.; Außenaufschrift von Stammers Hand: „Copia Vergleichs zwischen Graeffen Claußen zu Tekeneburg a(nn)o 1451. N(ume)r(o) 1“; Druck: F. W. Merten, Entstehungs- und Rechtsgeschichte der Burgmannschaften in Westfalen, Diss. Bonn 1911, S. 109-114.

Wy Claws, greve to Teckeneburg, bekennen openbare in dessen breve vor uns und unse erven, so unse und unser herschap to Tekeneborg mann und undersaten, geistlich und wertlich, vry und egen, uns mit groten geschrey oedmodelickken und barmelicken angeropen und schwerliken over den edlen junchern Otto, greven to Teckeneborg, unsen vader, mit manichvoldigen schwarzen klage geklaget hebt, wo jamerliken unlimplicken und sonder er schulde he se to manichmale overvallen hadde und dagelix overvele und en er gued tegen Gott und recht gröffliken affgeschattet hadde und dagelix affschattede und darto en er gued genamen hadde und dagelix neme, sie in eren rechten, gewoinheit und privelegien, dar se von der herrschap Tekeneborg vorg(escreven) mede begnadiget und berechtiget synt, in velen puncten vorkortede und veronrechtede und dar enboven vele synre undersaten, vry und eghen, in groten hopen utt dem lande geyaget und verdreven hadde und en dar to all er gued sonder er schulde genommen, dar dat landt umb verwoestet und to ewigen tyden verdorven were, und repen uns als enen rechten erven des landes und als eren natuirliken herren, unsen vader undertowysen und dorch God und des gemeinen besten willen unses landes, unser und unsen undersaten vorg(escreven) en behulpelick dar to seine, dat se solckes tegen God und recht ungelimpes von unse vader mochten verlaten sein, und se ock darvor to beschermen, oder se musten umb sothaner groter noit und kommers willen alle uet dem lande tehen, des unse vader uns leider nit hoeren enwolde und enkonden en sodaner schwarzen last nit benemen, als wy doch gern gedan hadden, wente unse vader uns selves verleet in groter schwarzen last und noit, dat uns und unser herschap lande und luide galdt, darumb wy ene in groter noet soechten ende anrepen, van groten kommer uns trost und hulpe to donde, so wy syn echte und natuirlike

kindt seindt, landt und luide to beholden, dat uns allet nitt helpen en mochte, und beschloet uns to der tyt in sodaner groeten noet und kummer von unse schlotte Teckeneborg und en wolde uns dar nitt uplaten,

so heben wy angesehen unses vaders groten ungelimp, unse, unser undersaten und unses landes ewig verderff und hebbten umb des gemeinen besten willen unses landes angeroepen unser borchmanne und undersaten, samentlick und besonder, ricke und arme, so wy een recht erve sindt to der herschap von Teckeneborg und er rechte naturlicke herr und se hochbekort antosehe den groten jammer und schwarzen last vorg(escreven) und ewig verderff unser, erer, erer kinder und des gantzen landes, uns behulpelicke to syne to unsen schlotte und lande, want wy anders unse undersaten, geistlick und wertlick, vor de schware last und grote ungelimp so uns, over unsen vader geklaget hebbten, nit beschermen enkonnen, dar se uns up geantwort hebbten, dat uns und all den, de in unsen landen beseten syn, des leider groet noet were, in dem wy dann des er hovetherr syn wolden und se darvon schadlos holden und offte en offte eren ervent samentlicken oder erer welcken besonderen, dar last van queme, woe de to queme, dat wy dar by hena bliven woldten und sie darvon enthauen, so wolden sie uns umb unse und des gemeinen besten willen also eren naturlichen herren dar trewlicken to behulpelic sein, dana sie uns in sothaner maten zu unsrem schlotte und lande geholpen heben.

Dess wy uns hoch tegen sie bedancken und alle wege tegen sie verschulden willen, went wy buiten sy dar nit hebbten ankommen konnen, darumb willen wy und unser ervent der vor(gescreven) unser borchmanne und undersaten und eren erven samentlick und besonder der schicht, soe se uns to unsen schlotte und lande geholpen hebbten, er hovetherr sein und des altyt by hen blieven, wat en oder eren ervent samentlick darvan upstande werdet, so oft sy oder er ervent deß hernamals in einigen schaden quemen, wo de to queme, dar willen wy sie genslike schadelos von holden, gelick sie weren er sie uns to unsen schlotte und lande holpen.

Ock en willen wy uns mit unsen vader nit scheden offte scheden laten niengewys, dat en schehe met eren rade, weten und vulbort borchmans und undersaten, samentlick vorg(escreven).

[1.] Weer ok, dat de vorg(escreven) unser borchmanne und undersaten, se eder er ervent samentlick oder erer welck besonder jemand overvele oder offte sie mit weme zu doen hedden, dar wy erer mechtig wheren to eren und to rechte und en kunde wy en binnen den negesten mandt, so se dat vor uns vorclageden, eer und rechtes nicht gehelpen, so soelen wy und willet en unse schlotte dar to openen, de en dar gedelikste to synt, eer und recht darvon to bemanen, so lange doit en eer und recht widerfharen sy, so vaken en des noit ist und dar willen wy selves up unse koste und eventure en na allen unsen vermöge mit landen und luiden treweliken to helpen, desgleicken, wan se unser und unser erven mechtig synt to eeren en to rechte, soelen sie samentlick und ein jetlick besonder na eren vermöge uns weder behulpelic sein und daun des und wat se in unsen denste schaden liden, willen wy er hovethere sein.

[2.] Ock en soelen wy und unse ervent noch en willent der vorg(escreven) unser borchmanne und undersaten eghene luide offte de up eren gueden sittet mit ninen diensten belastigen dann deß jhars twie, eins by grase und eins by stro, oeck dat deghene, de up hoeve und huise sittet, malck twe voder holtes voren sal up unse schlotte Teckeneburg, dat eine to pfinxten, dat ander to midtwinter.

[3.] Ock bekennen wy in deren brieve, wer sake, dat Gott unsem lande mast geve, so vaken dat geschege, dat dan unse burchmanne und undersaten, se und er luide und de up eren gudern sitten, moghen ere schweine driven in unse marcke und holte, war wy

die hebben, se syn darin gewharet oft ungewaret, sonder jenigerlei not oder besper-  
ringe von uns oder jemant von unsrent wegen, darvon se uns nit geven en dorven, dan  
er eigene luide; offte der up eren gude sittet, de er schwein in unse holdt gedreven hebt,  
die sollen uns malck geben ein holtschwein tusschen twe efft drey schilling darby, dat  
moegen sie in eren huiss stecken und und reine maken und bringen uns den rump.

[4.] Ock so willen wy die vorg(escreven) unse borchmane und er ervent samentlich  
und besonder laten und beholden by eren olden rechten gwitter gewonheit und privile-  
gien, die er olderen und vorfharen aldinges gebrucket hebt und se darahn nene wys en-  
tengen. Wer ock sake, dat tusschen uns und unseren borchmannen und undersaten,  
dar Gott vor sei, oft deren ervent samentlich oder besonder einich unwillle oft twy-  
dracht upstonde, wo dat to queme, dar sollen wy und degene, dar wy den unwillen mit  
hebben, stellen an die gemeine unse borchmanne und undersaten, de des unwillen nit  
to doen hebben, die sollen uns darumb in freundschaften scheden oft se kunnen. Kun-  
nen se nit, so sollen sie uns mit recht scheeden, wat se dan uns vor einen freundtlichen  
oft recht schede uttseggen werden, dan sollen wy dan mit gescheden sein, darboven  
niemandt weiter belastigen. Velen ock twidrahte und unwillen tusschen borchmanne,  
wo de to queme, deß en sollen wy mitt erer nyn to fallen oder partieh daran sin, dan  
wy sollen den beiden partheien gelick ein gnedig her sin und wy sollen und willet mit  
rade und hulpe der anderen unser borchmanne und undersaten, de dan des unwillen  
nit zu doen hebbent, die getwiede parthei in freundschaft oft in dem rechten sche-  
den, so dat wi mit unsen borchmannen und undersaten und se mit uns under einander  
geborliken und guttlichen leven und verdragen.

[5.] Darup en sollen wy und wildt uns mit niemant verbinden offte jenige vede maken,  
oik nene vromede luide<sup>27</sup> setten to unsen amtbluiden und wildt ock unse schlot und  
lande nit verpanden offte versetten, wy en doen dat und die puncte vorg(escreven) alle  
na rade uns mit wytenschap unser burchmannen und undersaten samentlich vorg(e-  
screven).

Dese vorg(escreven) puncte alle und ein jeder besonder loven wy Claws, greven zu  
Teckeneborg vorg(escreven), vor uns und unser erven den vorg(escreven) unsren  
burchmannen und undersaten samentlich und einen jetlichen besonder und eren erven  
in guten treuen und hebben dat na mit unserem upgerichteden lifflicken vingeren ge-  
stavedes eides over die hilligen geschworen, dit alle steede, vast, unverboken, sonder  
argelist to holden. Deß to bekenntnisse to hebben wy unser rechte siegel vor uns und  
unse erven wittliken ahn dessen brief doen hangen.

Anno 1451 die beatae Luciae virg(inis) ac martiris.

## 4.2 *Gräfin Anna von Tecklenburg bestätigt die Rechte der Burgmannen, 10. Mai 1562*

NW Staatsarchiv Münster, Grafschaft Tecklenburg, Ritterschaft, Urkunden Nr. 3; Perg.; 52,5 cm  
breit x 37,5 cm hoch; Umbug 2,5 cm; Siegel der Ausstellerin und der zehn mitsiegelnden Mitglieder  
der Ritterschaft; Dorsalvermerk des 18. Jh.: „Concordata de a(nn)o 1562 den 10. Maii von Gräfin  
Annen wittib d(es) Graffen Everwin von Bentheim“; Druck: August Karl *Holsche*, Historisch-topo-  
graphisch-statistische Beschreibung der Grafschaft Tecklenburg ..., Berlin/Frankfurt 1788,  
S. 265-268.

27 Folgt gestr.: soecken.

Wy Anna, geborne van Tecklenborg, gravin tho Benthem<sup>28</sup>, Tecklenborch und Steinförde, frawe tho Rede und Wevelinckhave, widtwe, don kundich und bekennen hirmidt dussem breve vor uns, unsere erven, nachkomen und alsweme apentlich apentlich bethugende, dat wy nach absterben weilantz des wolgebornen heren Euerwin, graven tho Benthem, Tecklenborch and Stenförde, heren tho Rede und Wevelinghove, unse- res frundlichen leiven heren und gemalhes seliger dechnisse, de erberen hirnach gemelte unser borchmann, landsaten und guthern bemelter graveschafft Tecklenborch up ahre gedane huldinge und bitlichs ansuchen, ouk up vorgebrachter underdeniger berichtunge mith nachfolgenden articulen, so se hir bevorn tom dele gehatt und genotten, nach sede und gewonheit derselven unser graveschafft, gefryet und privilegert hebben, sich deren vor sich, are erven und nhakomelinge, erflich und ewiglich, van uns und unsern medebeschreven unvorhindert tho geneten und tho gebruchen, wo nachfolgeth:

[1.] Vor erst, dar jemandt van unseren borchmann edder underdanen semptlich edder irer welck besondern van jemandesß averfallen worden edder oft se mit jemandesse tho donde hetten, dar wyr erer ton ehren edder tho rechte mechtig weren, da wyr se binnen de negeste monat, so se dat vor uns belededen, eher und rechts nicht vorhelfen, so sollen und willen wyr eme unsere schlotte dar tho apenen, de enne dar tho gode- lichst sint, ehr und recht darvan tho bemahnen, so lange dat enne ehr und recht wider- faren sy, so vacken enne des not is, und dat up unsere und der partien koste, nha alle unserem vormugen, deßgeliken war se unser und unser erven mechtich sint, tho ehren und tho rechte, sollen se semptlich und ein itlich besondern na ehrem vormugen uns weder behulplich sin und don und wat se in unserm dienste schaden liden, willen wy er hoefther sin.

[2.] Ock en sollen wy und unse erven noch enwillen der vorgerorter unser borchmann und undersaten eigene lude, offt de uf eren guderen sitten, mith keinen deinsten bele- stigen<sup>29</sup>, hoger offte mehr jarlichs und alle jar, ideren mit vier wagen diensten, dar se wagen und perde hebben, soust mith vier liff diensten, twe mhall ideren des jars by grese und twe mahl by stro.

[3.] Ock bekennen wyr in dussem breve, weer et sake, dat Godt in unser graveschaft Tecklenborch mast geven, so vacken dat beschege, dat dan unser borchmannen sollen gestadet sin, alle ahre swine, so se tho sanct Johanß misse tho midtsomer tho ehren tra- gen hebben, inn de marcke tho driven und tho scharen, darin se gewahret und berech- tigt, dessulven mastes geburlicher wyse gelich andern to geneten.

Ouck sollen imgelichen densulven unseren borchmans und undertanen fry sin, in den marken, dar se ere erff gudere, geheel edder tom dele hebben liggen, wan unser here Godt fullmast giff, seß schwine, aber tho halver mast drey schwine und so vord an alle mhal up und aff, nha gelegenheit des mastes tho geschehen, tho driven und desulven mast geborlicher wyse tho geneten, doch uns und unsern erven vorbehalten, van eren eigen luden in tydt der mast ein holtschwin, wo beß herto gewonlich gewesen, darto so willen wy ock de vorgeschreven unsere borchmanne und undersaten und ere erven sampt und besondern laten und beholden by ahren olden rechte, guder gewonheit und privilegien, de are alderen und vorfaren aldinges gebrucket hebbet und se daran keynerleye wyß endteugen.

[4.] Wer ock sacker, dar Gott vor sy, dat twischen uns und unseren borchmann und un- dersaten offt eren erven sampt offt besondern jenich unwillen edder twydracht up-

<sup>28</sup> Vorlage: Benthem

<sup>29</sup> Vorlage: bebestigen.

stunde, wo dat tho kume, dat sollen wy u[nd] de jenne, dar wy den unwillen mede hebben, stellen an de gemeynen unsere borchmann und undersaten, de deß unwillen nicht tho donde hebben, de sollen [uns dar]umb in fruntschafft schede, oft [se kunden], können se aber nicht, sollen se uns mit recht schede, wat se uns dan vor einen fruntlichen oft rechtlichen sche[de] uthspreken werden, dar sollen wy dan mede gescheden syn und darenboven nemande vorder belestigen, wo et gelichermaten mith den borchmann sall gehalten werden. Vellen ock twydracht und unwillen twischen unse borchmanne, wo dat toqueme, deß ensollen wy mit ehrer keinem thofallen edder partyesch daran sin, dan wy sollen den beiden partien geleich ein gnedige fraue sin und wy sollen und willen mit radt und hulpe den anderen unser borchman, rede und undersaten, de dan des unwillens nicht tho don hebben, de errigen partien in fruntschafft oft in rechte scheden, so dat wy mit unsern borchmannen und undersaten und hewidder se mit uns under einanderen geburlich und guthlich leven und vordregen.

[5.] Daruth ensollen wy und enwilt uns mit nemande vorbinden offte jenige vehede machen und ock keyne fromde lude setten to unsern drosten oft amptluden, sovern wy inn unser graveschafft Tecklenborch de luide van adel hebben, de uns und unsern landen und luden dar to deinlich und nutte sin können. Wyr en willen ouk unsere slotte und lande nicht vorpanden oft vorsetten, wy en don dat und de puncte vors[creven] alle na rade mit wittschafft unser borchman, rede und semplichen undersaten vorberorth.

Vorder dat uns de unvormydtliche notturft erforderde, unsern undersaten nach gelegenheit der beschwerunge eine schattunge edder geltstue upteleggen, darto sollen wy unsere borchmann alle, ock itliche unsere furnehmste borchmann und guthern, so buten unser graveschafft Tecklenborch gesetten, in solche schattunge mede tho vorwilligen vorschriuen, so sollen twe van unserntwegen und ock twe van den borchmans erwelet werden, de schattunge uptoheuen und an de orter tho keren, dahan se ingewilliget und togelaten ist.

Dusse vorgeschreven puncte und articull alle und ein itlich(er) besonderen loven wy Anna, gravin vorgemeldet, vor uns und unse medebeschreven, den vorgedachten unsern borchmann, landtschafft und undersaten und eren erven sampt und besonderen und wy Georgen van Holle, oberist (etc.), Georgen Harde, droste, Jaen Ledebur, Otto und Curdt Grothuß, gevetteren, Hinrick Lüninck, Georgen Vincke, Gherdt van Münster, Johan van Borchorst genanth Kerßstapel und Erick van Velve, alle borgmanns, landtsaten und undertanen der graveschafft Tecklenborch, loven henwederumb wolgedachter unser gnedigen frauen, gravin tho Benthem, Tecklenborch und Steinforde etc., wedtwen, irer gnaden erven, nachkomen und medebeschreven und einem itlichen alle und idere baven geschrevenen articull und puncte in guden truwen, ehren und geloven in ehedestatt, stede vast unverbrocken tho holden sunder alle argelist ader geferde, des tho mehren geloven, so hebbe wy Anna, gravin vorgemeldet, unse angeborne ingesegell, darna wy vorbenanten borchmann, landtsaten und undertanen ider sin secret segel neben wolgedachter unser gnedigen frauen an dussen breiff witlich don hangen. Des sint dussen breve twe gelichs lutes und inholdes vorverdiget und besegelt, wo itzgemeldet der wy uns und unser medegedachten an uns genomen sich im besten darnach to richten.

Actum Teck(lenborch) na Christi gebort, do man schreiff vifftein hundert sestich und twe jaer sontages Exaudi den 10. des monats Maii.